

FOTOGESCHICHTE

Haltbare Augenblicke

Fotografie im 19. (und 20.) Jahrhundert



Timm Starl Nach dem Stillstand.

Zu den ersten Versuchen, Bewegung ins fotografische Bild zu setzen [5]

Rolf H. Krauss Fotografie und Auers Natur-selbstdruck. Kontaktbilder als Medien einer mechanischen Objektivität [13]

Vera Dünkel Durchleuchtete Kunstkammer. Röntgenfotografie, Wien 1896 [25]

Sylvia Ballhause Echte Täuschung? Original und Duplikat des Münchner Daguerre-Triptychons [37]

Patrick Rössler 1928: Wie das Neue Sehen in die Illustrierten kam. »Maxl Knips«, Sasha Stone, *Das illustrierte Blatt* und die Bilder Magazine der Weimarer Republik [45]

Rezensionen [61]

Forschung [72]

Bücher [77]



Nadar: Selbstporträt, um 1865 [aus: Benoît Peeters, *Les Métamorphoses de Nadar*, Ausstellungskatalog Botanique, Centre Culturel de la Communauté française, Bruxelles, Auby-sur-Semois 1994, S. 2].

HALTBARE AUGENBLICKE

Fotografie des 19. (und 20.) Jahrhunderts

Was kennzeichnet die Fotografie des 19. Jahrhunderts? Timm Starl hat in seinem Beitrag im vorliegenden Heft eine überzeugende Antwort auf diese Frage gefunden: »Die Pioniere des Mediums fahndeten nach allen Möglichkeiten fotografischer Aufzeichnung und gingen offensichtlich davon aus, dass in einer Periode vielfältiger Veränderungen, die alle Bereiche des Lebens tangierten, nur Bilder, in denen sich Bewegung als solche darstellt, als zeitgemäß angesehen würden. Doch der schnelle Takt der Maschinen, die beinahe zeitlose Verbreitung der Nachrichten mittels Telegrafie, die rasche Beförderung von Personen und Gegenständen durch Eisenbahn und Dampfschiff, der rasante Umbau der großen Städte und die Zunahme des Verkehrs – all diese Errungenschaften der Industriellen Revolution und kapitalistischen Warenwirtschaft verlangten nach Stunden der Ruhe und Beschaulichkeit, nach Atempausen, nach bildlichen Wiedergaben, in denen alles unverrückbar erscheint, nach Entwürfen des Absurden, das Fluchten erlaubt und Projektionen begünstigt, nach dem Unmöglichen, das niemals jemand zu Gesicht bekommen hat, und nach dem, was es in der Welt nicht gibt: nach Stillstand.« Die frühe Fotografie wäre, wenn wir diesem Gedanken folgen, in gewisser Weise ein utopisches Gegenbild zur Welt der äußeren Wirklichkeit: Sie sucht Stillstand, wo Bewegung herrscht. »Haltbare Augenblicke«, der Titel dieses Themenheftes, das schwerpunktmäßig der Fotografie des 19. Jahrhunderts gewidmet ist, spielt auf dieses Paradoxon an: Die Fotografie tritt an, den Augenblick zu fixieren, ein Vorhaben, das zum Scheitern verurteilt ist.

Der einleitende Beitrag von Timm Starl beschäftigt sich mit der Wechselwirkung von Bewegung und Stillstand, von Zeit und Au-

genblick, die die frühe Fotografie prägt. Rolf H. Krauss stellt Alois Auer (1813–1869), einen in der internationalen Fotografiegeschichte wenig bekannten Pionier und dessen in den 1850er Jahren entwickeltes Verfahren des »Naturselbstdrucks« (eine Kombination von kameraloser Fotografie und drucktechnischer Vervielfältigung) vor. Vera Dünkel untersucht einen beeindruckenden Tafelband mit frühen Anwendungsbeispielen der Röntgenfotografie, den die beiden Wiener Fotopioniere, Josef Maria Eder und Eduard Valenta, im Februar 1896, nur einen Monat nach der Bekanntgabe des neuen Verfahrens, publizierten. Sylvia Ballhause schließlich geht der wechselvollen Geschichte einer der bekanntesten Daguerreotypen der Geschichte nach. Das dreiteilige Bild, fotografiert von Daguerre, wird seit Oktober 1839 in München aufbewahrt. Nachdem es im Zweiten Weltkrieg beschädigt und bei einem Restaurierungsversuch in den 1970er Jahren zerstört wurde, wurden die Bilder im originalen Rahmen als Faksimiles präsentiert. Die Autorin diskutiert am Beispiel dieses Ausstellungsstücks den Zusammenhang zwischen Originalität und Duplikat im musealen Kontext.

Der abschließende Beitrag von Patrick Rössler verlässt die Bildwelt des 19. Jahrhunderts und beschäftigt sich mit der Entstehungsgeschichte des Neuen Sehens in den 1920er Jahren. Der Autor stellt einige scheinbare Gewissheiten der bisherigen Forschung in Frage. Er kann durch umfassende empirische Recherchen zeigen, dass die illustrierte Massenpublizistik (und insbesondere eine bisher kaum analysierte Frankfurter Zeitschrift, *Das illustrierte Blatt*) eine weit größere Rolle in der Durchsetzung der modernen Fotografie spielte als bisher angenommen.